I.N. 122 839

Wien 30. April 1883.

Hochgeehrte Freundin!

Wie oft meine Gedanken dem Sem-
mering zuflogen, und daß ich nicht frei
aufathmen werde, ehe nicht von dort eine
ganz beruhigende Zeile mir zukommt, wissen
Sie. Ihr lieber, lieber letzter Brief war
mir gar nicht recht. Möchte es Ihr nächster
mehr sein! Was soll ich Ihnen auch sagen?
Sie haben Ergebung und Muth genug. Es
muß aber einmal gründlich besser werden,
daß es auch gehe ohne Muth und Ergebung.
Wie gut haben's die Gläubigen, die in solchen
Fällen beten können! Aber schließlich sind
sie doch nur auf die Hoffnung angewiesen,
und die haben wir ja auch und mächtig, un-
bezwingbar. Geben Sie mir im Geiste die
Hand, wie ich sie Ihnen gebe und: Glück auf!
Die Schlacht um die Schule haben wir
verloren, aber so glänzend, daß unsere

Gegnern ihres Sieges nicht froh werden
können. Und wir werden fortkämpfen und
endlich dennoch siegen.

Ich kann mir's nicht versagen, Ihnen die
Rede Plener's zu senden, damit Sie sie ohne
Kürzungen und Verstümmelungen lesen. Es
ist eine der größten Reden, die je gehalten worden
sind. Betreffs der meinigen haben Sie ganz
recht, wenn Sie sagen, daß ich zu lange bei
Kastner verweilt habe; allein dafür bin ich
mit ihm auf immer fertig, und daß sein stati-
stischer Kunstbau vernichtet worden ist, habe
ich veranlasst, und das freut mich.

Am 10. oder 12. dürfte ich von hier
fortkommen. Zwei bis drei Tage bleibe
ich in Gratz und gehe dann nach Wildhaus,
um bis zur Eröffnung des Landtags dort zu
verweilen, die in den allerletzten Tagen
Mai oder Anfangs Juni erfolgen soll.
Ich freue mich nicht auf diese zwei Wochen,
weil ich seit ein paar Tagen mit einem

Künstler in Unterhandlung bin, der
die Sache werth zu nehmen scheint. Ungern,
da sich's aber um die Operation handelt,
zu der ich allerdings längst entschlossen
bin, die aber überstanden werden muß.
Denke ich an Ihr Leiden, Kummer und
Sorgen, so erscheint mir das alles nichts;
darum sage ich auch nur: ich freue mich
nicht auf den Aufenthalt.
Nichtwahr, Sie geben mir bald Nach-
richt? Eine Zeile genügt. Wenn Sie auch
wissen, so wissen Sie es doch nicht, welchen
Trost es für mich hätte, Sie und Ihre Lieben
hergestellt zu wissen.
Morgen ist der erste Mai. Möchte
es ein freundlicher erster Mai sein,
der seine Grüße verbindet mit den Grüßen
Ihrer dankergebenen
L. Lorenzi